

## Gottesdienst am 26.06.2022 / 2. So. nach Trinitatis

Predigt zu Jona 3 von Mathias Witt

„Gott sage: Geh! Und Jona sagte: Nö!“

Liebe Gemeinde, wer bin ich? *„Ich habe einen äußerst wichtigen Job übertragen bekommen. Es geht um Leben und Tod. Aber ich **will** diesen Job gar nicht! Ich habe versucht, mich zu drücken. Hat aber nicht geholfen. Also habe ich den Job gemacht – aber so schlecht, wie es irgend ging! Und trotzdem hat alles geklappt! Und deswegen bin ich nun stinkig. Nicht nur, weil es doch alles gut lief, sondern auch, weil dabei meine Lieblingspflanze eingegangen ist.“*

Wer bin ich? (der Prophet Jona!)

Okay, zweite Runde. *„Ich habe einen guten Freund. Nein, nein, mein **bester** Freund. Wir kennen uns schon fast das ganze Leben und sind gemeinsam durch dick und dünn gegangen. Soweit, so schön. Aber es gibt da so einen Typen, den kann ich auf den Tod nicht ausstehen. Der ist groß und stark und hat mich auf dem Schulhof schon ein paar Mal ganz übel bedroht. Und jetzt? Mein bester Freund, der hat sich mit dem Idioten angefreundet! Und nicht nur das, er hat mich auch noch zu einer Party eingeladen, die bei diesem Hirni zu Hause stattfindet! Da gehe ich niemals hin, niemals! Soweit kommt das noch! Was denkt sich mein Freund dabei nur? Ist der bekloppt geworden?!“*

Wer bin ich? (wieder: der Prophet Jona)

Ihr merkt vielleicht, heute geht es um eine der spannendsten und wie ich finde unterhaltsamsten Figuren aus dem Alten Testament: Den Propheten Jona.

Er ist ein Prophet aus dem Nordreich Israel und wird sogar in 2. Könige 14 kurz erwähnt. Jedenfalls bekommt er von Gott den Auftrag, in die Stadt Ninive zu gehen und anzukündigen, dass Gott sie wegen ihrer Bosheit vernichten wird. Dazu muss man wissen: Ninive war die Hauptstadt von Assyrien. Die Assyrer waren Nachbarn von Israel und zu der Zeit **die** aufstrebende Großmacht im Orient. So mächtig und bekannt, wie Ägypten lange gewesen war, die Nummer 1 war jetzt Assyrien. Sie waren für ihre Grausamkeit in der Politik und vor allem in der Kriegsführung bekannt. Außerdem waren sie ausgesprochen gut darin, eroberte Staaten sehr gründlich auszulöschen:

Die Bewohner wurden verschleppt und von einander getrennt überall verstreut im Großreich neu angesiedelt. So verloren die Verschleppten ihre Kultur und wenn ein Staat erstmal so zerlegt worden war, bestand kaum noch Hoffnung, dass er sich davon jemals wieder erholen würde.

Jedenfalls schickt Gott Jona nach Ninive. Aber Jona will nicht! So rebellisch wie er ist mit Abstand kein anderer Prophet im Alten Testament. Es gab durchaus auch andere, die den Job als Prophet nicht wollten: Jeremia zum Beispiel fand, er sei zu jung. Mose – zwar offiziell kein Prophet, aber trotzdem von Gott berufen – Mose meinte, er könne nicht gut genug reden. Elia verzweifelte immer wieder an der Aufgabe, weil die sehr raffinierte und böswillige Königin Isebel ihm nach dem Leben trachtete. Ein paar weitere Beispiele gibt es noch. Sie alle zierten sich und diskutierten mit Gott.

Nicht so Jona! Gott sagt ihm: „Geh nach Osten nach Ninive!“ Und was macht Jona? Er geht schnurstracks in die entgegengesetzte Richtung! Keine Widerrede, er haut einfach ab. Und zwar so richtig. Er geht zum nächsten Hafen und kauft ein Ticket nach Tarsis. Tarsis war eine Hafenstadt in Südspanien. Den damaligen Karten nach war das der westliche Rand der Welt. Amerika war ja noch nicht entdeckt. Jona fährt also zum Ende der Welt und dem Ort, der so weit wie möglich von Ninive entfernt ist.

Aber Gott hält ihn auf. Das Schiff gerät in einen großen Sturm und sogar die heidnischen Matrosen merken, dass hier eine höhere Macht wütend ist. Nach einigem Hin und Her finden sie per Losverfahren heraus, dass Jona an dem ganzen Schlamassel schuld sein muss. Und was macht Jona? Er zeigt Gott ein zweites Mal den Mittelfinger. Statt das Schiff umkehren zu lassen, schlägt er vor, dass die Matrosen ihn über Bord schmeißen sollen. Dass sie sich damit schuldig machen, ist ihm egal. Er will den Job als Propheten in Ninive auf **gar** keinen Fall, lieber ertrinkt er irgendwo im Mittelmeer. Die Matrosen versuchen sogar noch alles Mögliche, um das nicht tun zu müssen, aber schlussendlich landet Jona im Wasser und der Sturm legt sich.

Aber mit Ertrinken ist nix. Gott schickt einen großen Fisch, der Jona verschluckt und vor dem Ertrinken rettet. Drei Tage und drei Nächte ist Jona im Bauch des Fisches und er betet: Er dankt Gott für die Rettung. Aber entschuldigen oder seinen Fehler einsehen tut er nicht. Schließlich spuckt der Fisch Jona an Land aus. Er ist wieder zurück an der Küste Israels. Und Jona merkt: Aus der Nummer kommt er nicht raus. Also macht er sich nass und nach Fischkotze stinkend auf den Weg nach Ninive. Und genau dort setzt der Predigttext aus Jona 3 ein:

*„<sup>1</sup>Das Wort des Herrn kam zum zweiten Mal zu Jona: <sup>2</sup>»Auf! Geh nach Ninive, in die große Stadt, und rede ihr ins Gewissen! Ich werde dir sagen, was du ihr verkünden sollst.« <sup>3</sup>Da machte sich Jona auf und ging nach Ninive. Diesmal folgte er dem Wort des Herrn. Ninive war aber eine ungeheuer große Stadt. Man brauchte drei Tage, um sie zu durchwandern. <sup>4</sup>Jona wanderte einen Tag in die Stadt hinein und rief: »Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!« <sup>5</sup>Da glaubten die Leute von Ninive Gott. Sie riefen ein Fasten aus und zogen Trauerkleider an, alle ohne Ausnahme. <sup>6</sup>Die Sache kam auch vor den König von Ninive. Der stieg vom Thron und warf seinen Königsmantel ab. Er ließ sich ein Trauerkleid bringen und zog es an. Dann setzte er sich in den Staub. <sup>7</sup>Überall in Ninive ließ er ausrufen: »Das ist ein Befehl des Königs und seiner Minister: Weder Mensch noch Vieh, weder Rinder noch Schafe sollen etwas essen oder auf die Weide gehen. Nicht einmal Wasser sollen sie trinken! <sup>8</sup>Trauerkleider sollen sie anziehen, Mensch und Vieh. Und sie sollen mit aller Kraft zu Gott rufen! Jeder soll von seinem bösen Weg umkehren und seine Hände von Gewalttaten lassen. <sup>9</sup>Wer weiß, vielleicht ändert Gott seinen Beschluss. Vielleicht tut ihm seine Drohung noch leid und er lässt ab von seinem glühenden Zorn. Dann müssen wir nicht untergehen!« <sup>10</sup>Und Gott sah, was die Leute taten. Sie kehrten um von ihrem bösen Weg. Da tat es Gott leid, dass er sie vernichten wollte. Er beschloss, seine Drohung nicht wahr zu machen.“*

Jona bekommt den Auftrag ein zweites Mal und geht nun tatsächlich nach Ninive. Ninive ist eine riesengroße Stadt. Heutigen Ausgrabungen zufolge war sie 750 Hektar groß und die Stadtmauer 12 Kilometer lang. Drei Tagesreisen brauchte man von einem Ende zum anderen, berichtet die Bibel. Nach damaligen Verhältnissen also eine gigantisch große Stadt. Jedenfalls geht Jona einen Tag weit in die Stadt hinein. Und dann hält er die wohl kürzeste Predigt in der gesamten Bibel: „Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört!“ sagt er. Mehr nicht! Im Hebräischen sind das nur 5 Worte! Jona macht seinen Job so schlecht, wie es irgend geht. Er sagt nicht, warum die Stadt zerstört wird, noch wie genau das passieren soll. Und Gott erwähnt er mit keiner einzigen Silbe! Ein normaler Prophet hätte alles Menschenmögliche getan, um die große Katastrophe noch abzuwenden; Jona wiederum tut alles Menschenmögliche, damit sich nichts ändert und Ninive auch ja untergeht.

Trotzdem hat diese Ankündigung eine **unglaubliche** Wirkung. Die Menschen bekommen es mit der Angst zu tun. Sie beginnen zu fasten und ziehen

Trauerkleider an. Diese Bewegung verbreitet sich mehr und mehr in der großen Stadt und irgendwann bekommt der König Wind davon. Er wirft seinen Königsmantel ab, zieht Trauerkleidung an und macht es offiziell: Jeder in Ninive, wirklich jeder soll fasten! Sie sollen umkehren von ihren bösen Wegen. Vielleicht lässt Gott sich ja noch umstimmen. Die Angst ist so groß, dass sogar die Tiere mitfasten sollen. Und **tatsächlich**: Gott sieht, wie die Menschen ihr Leben ändern und es tut ihm leid, dass er sie vernichten wollte. Und er beschließt, Ninive zu verschonen.

Spannenderweise bewahrheitet sich hier sogar Jonas Prophetie, denn in den hebräischen Worten steckt ein spannendes Wortspiel: Das letzte Wort hat nämlich eine doppelte Bedeutung, in etwa „**umdrehen**“. Auf der einen Seite kann es tatsächlich „zerstören“ bedeuten, so wurden etwa Sodom und Gomorra „umgedreht“. Auf der anderen Seite kann es aber auch „umdrehen“ im Sinne von „**umkehren**“ bedeuten. Somit kann Jonas Prophetie „*Noch 40 Tage, dann wird Ninive zerstört*“ auch bedeuten: „*Noch 40 Tage, dann wird Ninive **umkehren***“. Und exakt das tritt ja tatsächlich ein.

Jedenfalls beschließt Gott daraufhin, Ninive zu verschonen. Und Jona? Der ist angepisst, so richtig stinkwütend. Ich kann mir bildlich vorstellen, wie er auf und ab gelaufen ist und mit dem Fuß aufgestampft hat. „*Ich wusste es doch! Es war doch so klar, dass du gnädig sein würdest! Deswegen bin ich doch erst nach Tarsis abgehauen! Weil ich ganz genau wusste, dass du Ninive verschonen würdest! Bring mich doch jetzt einfach um, dann hab ich es endlich hinter mir und muss nicht mit ansehen, wie die Stadt **nicht** untergeht*“ regt er sich auf.

Ganz schön respektlos, verbittert und ungerechtfertigt, oder? Jona regt sich darüber auf, dass Gott **gnädig** ist. Das muss man sich mal reinziehen.

Warum tut er das? Nun, ich habe zwei Theorien. Die erste ist, dass Jona damit das widerspiegelt, was die meisten Israeliten damals an seiner Stelle auch empfunden hätten. Sie gingen davon aus, dass Jahwe **ihr** Gott war. Generell stimmt das, Gott hatte sich Israel als *sein* Volk erwählt. Gleichwohl hatte Gott auch gesagt, dass durch Israel auch die anderen Völker gesegnet sein sollten, zum Beispiel bei Abraham (1. Mose 22, 18). Trotzdem fanden die Israeliten damals den Gedanken überhaupt nicht schön, dass Gott sich auch einem anderen Volk gnädig zuwenden könnte, insbesondere einem so schlimmen und verhassten wie den Assyriern. Hätte Gott Ninive vernichtet, das wäre ein großes

Zeichen seiner Macht gewesen und dass er zu seinem Volk Israel hält. Aber dass er ausgerechnet ihren Feinden gnädig ist, das ging gar nicht!

Nicht ohne Grund ist Jona so erbost. Ich habe das ein wenig abgewandelt in meinem zweiten Beispiel vom Anfang einzufangen versucht. Stell dir vor, dein bester Freund ist nett zu jemandem, den du auf den Tod nicht ausstehen kannst. So muss es sich für Jona angefühlt haben, als Gott Ninive verschonte. Ich will damit Jonas Verhalten gar nicht schönreden, aber ein kleines Bisschen nachvollziehen kann ich es aus der Perspektive schon.

Die zweite Theorie hat ein Studienkollege von mir mal aufgestellt. Wenige Jahrzehnte nach diesen Begebenheiten im Jonabuch hat Assyrien das Nordreich Israel angegriffen, besiegt und gründlich zerlegt. Die Israeliten wurden in das gesamte Gebiet des Großreiches Assyrien verschleppt und verstreut, so dass damit das Nordreich Israel endgültig verloren war. Nun war Jona Prophet und könnte **gewusst** haben, dass diese Dinge passieren würden. Nun stell dir vor: Du weißt, Assyrien wird in wenigen Jahrzehnten dein Heimatland zerstören. Und nun schickt Gott dich ausgerechnet in die Hauptstadt dieses Landes. Und du ahnst schon, dass Gott gnädig sein und die Stadt verschonen wird. Wie wäre es dir an Jonas Stelle gegangen?

Ich finde, diese Theorie hat eine gewisse Plausibilität, wenn man sich anschaut, wie **sehr** sich Jona wünschte, dass Ninive untergeht. Selbst, als Gott ihm vor Augen führte, was das praktisch bedeuten würde, änderte er seine Meinung nicht. Gott sagt ihm: *„Sollte Ninive mir nicht leidtun – eine große Stadt mit mehr als 120.000 Menschen? Sie alle wissen nicht, was links und was rechts ist.“* 120.000 Menschen. Dieser Satz wird nochmal deutlich krasser, wenn man sich den hinteren Teil anschaut. *„Sie alle wissen nicht, was links und was rechts ist.“* Einerseits kann das bedeuten: Den Bewohnern von Ninive fehlte schlicht das Urteilsvermögen, was richtig und was falsch ist. So übersetzt es die Basisbibel. Man kann es aber auch so übersetzen, dass die 120.000 Menschen *„ihre rechte nicht von ihrer linken Hand unterscheiden können“*. Das ist eine Formulierung, mit der in der Bibel **Kinder** beschrieben werden! Damit hätte Gott gesagt: *„In Ninive leben 120.000 Kinder, die sterben würden“*. Das macht die ganze Angelegenheit nochmal deutlich, deutlich krasser.

Bevor wir aber anfangen, über Jona zu urteilen, sollten wir einen Moment innehalten. Denn: Gerade weil das Jonabuch diese Geschichte so satirisch und drastisch erzählt, ist es einfach über Jona zu urteilen und zu sagen:

„Mann, ist Jona unbarmherzig!“ Was man dabei schnell übersehen kann ist, dass die Geschichte uns den Spiegel vorhält und fragt: Wie würde es dir gehen, wenn Gott nett zu deinem Erzfeind ist?

Nimm diese **Anfrage** mal mit und denke darüber nach! Ich glaube, dass wir an vielen Stellen in die gleiche Falle tappen wie viele Israeliten damals. Dass wir glauben, Gott müsste auf unserer Seite sein, bloß, weil wir Christen sind. Natürlich ist Gott *für uns*, aber er liebt eben alle Menschen gleichermaßen, ganz egal, ob Christ oder nicht. Und bloß, weil Gott für uns ist, bedeutet das nicht, dass wir z.B. immer im Recht sind.

Für die Israeliten damals lautet die Botschaft des Jonabuches: „*Wer in Reue umkehrt, für den hat Gott Gnade – sogar für die grausamen Assyrer.*“ Wer sind „deine“ Assyrer heute? Wer hätte deiner Meinung nach definitiv Strafe und Gericht verdient? Wie würde es dir gehen, wenn diese Menschen in Ninive wären und du Jona?

Neben dieser Anfrage möchte ich dir aber auch eine **Ermutigung** mitgeben. Denn: Jona hat nicht *alles* schlecht gemacht. Klar, er war ungehorsam und bockig. Er hat seinen Auftrag so schlecht wie möglich ausgeführt, damit Ninive auch ja untergeht. Und als Gott Ninive dann verschonte, wurde er furchtbar wütend, ungerecht und unbarmherzig. Aber eine Sache kann man von Jona wirklich lernen: Er war immer schonungslos **ehrlich** mit Gott und nahm dabei kein Blatt vor den Mund. Und es war ihm völlig egal, wie respektlos er damit war! Ich finde das absolut großartig. Und die Geschichte zeigt meiner Meinung nach auch, wie sehr Gott Jona dafür schätzt. Jona macht seinen Job nicht, er ist aufmüpfig und respektlos – aber Gott **antwortet** ihm. Mehr noch: Gott **bemüht** sich sogar noch mit dem Rizinusbaum um Jona und will ihm verständlich machen, warum er Ninive verschont hat. Gott betreibt da einigen Aufwand!

Ich habe das Gefühl, dass es unter frommen Christen verpönt ist, ja vielleicht sogar stigmatisiert, Gott gegenüber **respektlos** zu sein. „*Ein guter Christ ist fromm. Ein guter Christ gehorcht Gott und vertraut ihm. Ein guter Christ behandelt Gott mit Respekt und Achtung, er fürchtet ihn.*“ So höre ich das heraus. Und an sich stimmt vieles davon auch. Ich folge Jesus und natürlich gehört es dazu, dass ich ihm gehorche und vertraue, so schwer mir das auch manchmal fällt. Und natürlich bringe ich ihm auch Verehrung, Achtung und Respekt entgegen. Aber doch bitte nicht auf Kosten der Ehrlichkeit!

Vielen frommen Christen scheint es fremd zu sein, Gott anzuschreien. Wütend mit Gott zu sein und ihm vor die Füße zu schmeißen, was mir nicht passt, so, wie Jona das gemacht hat. Natürlich vergreift man sich dabei im Ton und das kann furchtbar respektlos gegenüber Gott klingen. Aber es ist **ehrlich** und tausend Mal besser, als die Wut und Frustration in sich hinein zu fressen! Und warum sollen wir Jesus was vormachen müssen? Er weiß doch eh, was in unserem Herzen los ist.

Ich möchte dir Mut machen, ehrlich zu sein mit Gott, auch gerade dann, wenn du wütend bist und Gefahr läufst, dich im Ton zu vergreifen. Gott kann das aushalten. Und mehr noch: Wenn ich mir Jona anschau, habe ich stark das Gefühl, dass Gott es sogar **schätzt**, wenn wir absolut ehrlich mit ihm sind. Du bist wütend, weil du nicht verstehst, warum Gott so oder so handelt? Dann schrei ihn an! Du bist gefrustet, weil seine Pläne für dich anders sind, als du es dir vorgestellt hast? Dann schmeiß es ihm vor die Füße! Wie viel mehr Beziehung passiert da, wo wir uns auch mit Jesus streiten und Dinge hinterfragen, statt immer nur gehorchen zu wollen. Jesus braucht keine Christen, die brav sind. Jesus braucht Christen, die ehrlich und authentisch sind, nicht nur dann, wenn alles schön ist, sondern gerade dann, wenn wir mit ihm hadern.

Nimm Jona, seine Wut und seine unverschämten Anklagen als Vorbild mit in deinen Alltag – so verrückt das jetzt klingen mag. Trau dich, vor Gott ehrlich zu sein – gerade dann, wenn du wütend und frustriert bist und ihn nicht verstehst. Auch, wenn du dann vielleicht ein kleines Bisschen rebellisch wirst. Sei ehrlich. Gott schätzt das. Für diese Momente wünsche ich dir ganz viel Mut und Segen.

Amen.